

Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme
Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung
Band: 17 (1960)
Heft: 4

Buchbesprechung: Rezensionen = Critiques de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesamtüberbauungen. Eine Orientierung für Gemeinden und Private, herausgegeben von der Baudirektion Baselland, bearbeitet durch die kantonale Planungsstelle, Liestal, 1960.

In der Entwicklung des Bauordnungs-wesens sind zurzeit drei wichtige Probleme in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt. Es sind dies, neben der präzisen Umschreibung und Festlegung des Begriffes der Baureife, die Regelung der Parkierungsbedürfnisse und vor allem die Frage der «Differenzierten Ueberbauung». Es ist daher ausserordentlich verdienstvoll, dass die überaus rührige Planungsstelle des Kantons Baselland eine Orientierung für Gemeinden und Bauherren über Gesamtüberbauungen herausgegeben hat. Es handelt sich um die Sammlung und übersichtliche Darstellung von fünf aus fünf Gemeinden ausgewählten Beispielen, von denen die kleinste Ueberbauung 3 ha und die grösste 6 ha umfasst. Die Ausnutzungsziffern variieren zwischen 60 und 105 %. Als wesentlichster Beweggrund, der zur Bildung solch planmässiger Baugruppen geführt hat, wird das Bedürfnis nach Ueberwindung der in der bloss durch Mindestabstände und Geschosshöhen geregelten Ueberbauung sich abzeichnenden Gleichförmigkeit und kulturellen Verarmung angeführt. Neben Spezialbauordnungen, Teilzonenplänen und der Inkraftsetzung von privatrechtlichen Vereinbarungen ist es vor allem die Förderung der privaten Initiative, die anzustreben ist. Die technischen und rechtlichen Hilfsmittel sind gestaffelte und geschlossene Baulinien, differenzierte Teilzonen. Bemerkenswert ist auch, dass sich die Landbewertung nicht mehr nach Parzellengrössen, sondern nach den darauf möglichen Nutzflächen richten soll. Als Anreiz zum Zusammenschluss der Bauherren zu einem gemeinsamen Gesamtüberbauungsplan wird eine Erhöhung der Nutzung um etwa ein Zehntel angeregt. Im Sinne einer aufbauenden Kritik sei lediglich die Frage erlaubt, warum ausgerechnet im Idealbeispiel Allschwil ein intensivst genutztes Wohnhochhaus in die engste Immissionszone einer Autobahn geraten konnte. Ferner ist die Frage nach Erhöhung der Ausnutzung dort offen, wo dieselbe offensichtlich schon nach bisheriger Ordnung zu hoch war. Als Faustregel für die allgemein mögliche Ausnutzung hat — wenn die allgemeinen Lebensbedingungen nicht unwürdig werden sollen — zu gelten, dass die dauernd unüberbaut bleibende Garten- und Hoffläche nicht grösser sein darf als die Bruttowohnfläche. Die Erfahrung hat gezeigt, dass für Ueberbauungen, die diese Verhältnisse übersteigen, ganz einfach anderswo in der Nähe mit öffentlichen Mitteln ein Ausgleich gesucht werden muss (Spielplätze, Park-

plätze usw.). Was die beschriebenen Beispiele vor allem bemerkenswert macht, ist die Sorgfalt, mit der alle auftretenden Fragen und Vereinbarungen geregelt wurden. Wir können die kleine Schrift angelegentlichst empfehlen; sie bildet nicht nur den eindeutigen Nachweis dafür, dass eine bessere Gestaltung als mit der Regelbauweise erzielt werden kann, sondern sie gibt darüber hinaus noch die heute gangbaren Mittel an, mit denen dieses Ziel praktisch erreicht werden kann.

M. Werner.

Die wirtschaftliche Problematik der Raumordnung. Dietrich Storbeck. Eine Untersuchung über Notwendigkeit, Ziele und Mittel der Raumordnung im System der Marktwirtschaft. Volkswirtschaftliche Schriften, herausgegeben von Dr. J. Broermann, Heft 47. Berlin 1959. Duncker & Humblot. 201 Seiten. Geheftet DM 19.50.

Die Schrift umreissst das Wesen der Raumordnung unter volkswirtschaftlich-wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten. Sie gliedert sich in vier Kapitel: «Klärung der begrifflichen Voraussetzungen» (insbesondere des Raumbegriffs und des Begriffs Raumordnung), «Raumnutzung als marktwirtschaftliches Problem», «Notwendigkeit und Ziele der Raumordnung» und «Möglichkeiten und Mittel der Raumordnung im Rahmen der Marktwirtschaft», woraus hervorgeht, dass sie ein Thema behandelt, das die Aufmerksamkeit weitester Planerkreise verdient. Für den Verfasser ist der Raum (im Sinne des menschlichen Daseinsraums) ein «geschlossenes und starres Lagesystem von heterogenen Einheiten, die hinsichtlich ihrer Eigenschaften verschieden abgegrenzt und durch Wirkungszusammenhänge komplex miteinander verbunden sind». Raumordnung bedeutet ihm «die Gestaltung der Beziehungen der Menschen im Raum und wird getragen von der Idee des geregelten Ineinandergreifens der komplex-funktionalen Lebensbeziehungen im Raum». *Wirtschaftliche* Raumordnung ist darnach die Gestaltung der Beziehungen der Menschen im Raum im Hinblick auf die materiellen Bedürfnisse. Sie drängt sich auf, weil die räumliche Orientierung der Wirtschaftssubjekte in der Marktwirtschaft insofern unvollkommen ist, als sie nicht alle ökonomischen Faktoren berücksichtigt. Ihr Ziel ist demnach, die räumliche Verteilung der gesellschaftlichen Erscheinungen so zu gestalten, dass Ansprüche und Tendenzen der Gesellschaft «durch keine andere Verteilung besser oder leicht erfüllt werden können», ihr speziell-wirtschaftliches Ziel also «optimale Raumnutzung», die gegeben er-

scheint, «wenn die gesamten Kosten, welche die Gesellschaft zur Befriedigung ihrer Ansprüche einsetzt, durch eine andere Raumverteilung nicht verringert werden können». Als Grundsätze zur Erreichung dieser Ziele sollten nach Storbeck leitend sein das Prinzip der Mischung der Nutzungsarten, begrenzt durch das Prinzip der Spezialisierung der Raumnutzung, das Prinzip der Proportionalität der Raumnutzung, begrenzt durch die notwendige Disproportionalität, das Prinzip der Dezentralisierung, begrenzt durch die wirtschaftlich erforderliche Zentralisierung und das Prinzip der produktiven Ausrichtung der Raumnutzung, begrenzt durch das Prinzip der Stabilität der Raumnutzung. Hierbei habe, so argumentiert er weiter, die wirtschaftliche Raumordnung in engem Zusammenhang mit den übrigen Raumordnungsansprüchen zu stehen und müsse zugleich als ein Teil der Wirtschaftspolitik deren Grundausrichtung entsprechen. Sie sei daher grundsätzlich wirtschaftliche Strukturpolitik, die auf langfristige Prozesse abziele und gehe deshalb über den Rahmen der Ordnungspolitik des Staates hinaus. Innerhalb der Wirtschaftspolitik stehen der Raumordnung zahlreiche Mittel zur Verfügung, so vor allem die Verkehrspolitik, die öffentliche Finanzwirtschaft, die als wichtige Ergänzung der Marktfunktionen dienen kann. Wichtig erscheint, dass die räumliche Verteilung der öffentlichen Investitionen und Leistungen in einem Entwicklungsplan festgelegt wird, der gleichzeitig die Funktion eines Raumordnungsplanes erfüllt. Storbeck glaubt, dass sich mit den angegebenen Mitteln die wirtschaftliche Raumordnung auch in der sozialen Marktwirtschaft durchsetzen lasse und bietet Hinweise auf entsprechende, teils bereits durchgeführte Massnahmen in Deutschland. Als Fazit seiner Analyse ergibt sich ihm der Schluss, dass Raumordnung eine allgemein soziale Aufgabe darstelle, die nur im Interessenausgleich und in Uebereinstimmung mit allen Beteiligten bewältigt werden könne, womit er sich in weitgehender Uebereinstimmung mit wohl allen Planern befindet. Wenn diese von ihm wohl auch eine mehr an konkreten Beispielen illustrierte Darstellung gewünscht hätten, werden sie ihm sicher zuerkennen, dass er seine Aufgabe klar und systematisch gelöst hat und mit seinem Buch wertvolle Anregungen bietet.

E. W.

Umbau der Städte. Essen. Von Wilhelm Seidensticker. 108 Seiten, 66 Bilder. Leinen DM 26.—. Vulkan-Verlag Dr. W. Classen, 1959.

Dass die Grosstädte gegenwärtig an verschiedenen Unzulänglichkeiten kranken, ja, wie der Verfasser betonen zu

müssen glaubt, «dem Chaos näher als der Ordnung» stehen, kann seit längerem als offenes Geheimnis gelten. Ebenso häufig sind die Vorschläge, dieses Chaos in einen Kosmos, eine harmonische Entwicklung zurückzuführen. Dr.-Ing. Seidensticker, Architekt, versucht dies von der besonders prekären Situation des Verkehrs her, die ihm die Wurzel des Übels zu sein scheint. Auf historische und ebenso rein ästhetische Detailuntersuchungen verzichtend, geht er die Frage mit einer Analyse der stadtformenden Kräfte, der Natur, der Technik, Wirtschaft und sozialen Bedürfnisse an, wobei er vielfache ähnliche Bemühungen weitgehend bestätigend, vor allem nach der Bewältigung des Stadtgestaltungsproblems im Sinne eines komplexen Organismus trachtet. Berufenste Fachleute wie Bernoulli, Corbusier, Hilbrecht, Leibbrand, Mumford, Schwarz, Wagner — um nur einige zu nennen — zu Zeugen aufrufend, fordert er darauf gestützt den Umbau der Stadtstruktur, und dies bedeutet für ihn ungestörte Einfügung der Wohn- und Arbeitsbereiche und funktionsgerechte Einbettung des Verkehrs in ihr gegebenes strukturelles Gerüst. Hierbei sind ihm die Bildung einer ungefährdeten Fussgängerorganisation und die weiträumige und grosszügige Ordnung des technischen Verkehrsablaufs, der Produktion und Konsumtion zwei besondere Anliegen, deren Verwirklichung er durch Vorschläge nahebringt. Ausserdem entwirft er einen Raumzeitplan, der den Wettlauf zwischen Städtebau und Verkehrsentwicklung in ein gesundes Zusammenwirken überzuführen erlaubte. Wenn auch seine Darstellung als Skizze zu betrachten ist, deren nähere Ausführung man vom Verfasser mit Spannung erwartet, bietet sie so viele wertvolle Anregungen namentlich im Hinblick auf eine Gesamtplanung, dass dem Buche weite Verbreitung und Gefolgschaft gewünscht werden muss. H.E.

Der Schaffhauser Randen. Von E. Winkler und A. Huber. Vorschläge zur künftigen Entwicklung. Herausgegeben von der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen und der Randenvereinigung Schaffhausen. 73 Seiten, 8 Photos, 2 Pläne. Schaffhausen 1959.

Im Rahmen der Uebungen zur Orts- und Regionalplanung des Instituts für Landesplanung der ETH (Prof. Dr. H. Gutersohn, Prof. Dr. E. Winkler) wurde kürzlich, auf Anregung des Kantonsforstamtes und insbesondere seines initiativen Forstmeisters Dr. A. Huber, der Randen, eine der schönsten Waldlandschaften der Schweiz, behandelt. Der Hauptgrund war die zunehmende Beanspruchung dieses Gebietes durch den Erholungsverkehr, der bereits zu zahl-

reichen Weekendhäusern Anlass gab sowie die rationelle Nutzung, die seit einiger Zeit offensichtlich in Frage gestellt erscheint. Die vorliegende Schrift bietet, nach einer Einführung von E. Winkler in die Ziele und Aufgaben der Gebietsplanung, eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Untersuchungen und der Planungsvorschläge aus der Feder A. Hubers, der bei diesen massgebend mitgewirkt hatte. Sie gipfelt in der Empfehlung, für den Randen einen Regionalplan aufzustellen, der die bedrohlichen Erscheinungen der Gegenwart (Extensivierung der Landwirtschaft, Ausverkauf des Bodens, unregelmässige Ueberbauung usw.) in eine geordnete, allen Freunden eines aktiven Landschaftsschutzes und einer positiven Landschaftspflege am Herzen liegende Entwicklung zu lenken vermöchte. Zwar scheint es, als ob den Vorschlägen nur lokaler oder kleinregionaler Charakter zukomme. Allein die angeschnittenen Fragen und Vorschläge der Planungslösungen verdienen, dass sich die Allgemeinheit mit ihnen befasst und zu ihnen, sei es in kritischem oder förderndem Sinne Stellung nimmt, zumal das Beispiel, obwohl eine Charakterlandschaft von besonderer Prägung, besonders interessante und der sorgsamen Planung wertvolle Probleme stellt. Die auch illustrativ gut dokumentierte Schrift kann deshalb zum Studium nur empfohlen werden. W.R.

Towards a habitable world. Task — Problems and methods — Acceleration. Von Jan van Ettinger. Amsterdam / London / New York / Princeton. Elsevier Publishing Company 1960. 332 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Dfl. 29.—.

Das neue Werk des bekannten holländischen Ingenieurs und Volkswirtschafters fusst auf der Ansicht, dass es je länger desto dringlicher wird, dem gefahrdrohenden Circulus von zunehmender Bevölkerungszahl, Hunger, Krankheiten und Armut in vielen Ländern durch Schaffung von zureichenden Lebens- und Wohnmöglichkeiten zu begegnen. Mit Recht sieht er die Lösung in einer globalen Verbesserung und Erweiterung des Bauens, das «auf vorsorglicher und integraler Planung, funktionaler Programmgestaltung, optimalem Entwurf und rationaler Produktion beruht, die alle eine beschleunigte Bauforschung, -schulung und -erziehung zur Voraussetzung haben». Für die Verwirklichung dieses sehr umfassenden Plans der Planungen bietet er in siebzehn in drei Hauptabschnitten: «Aufgabe», «Probleme und Methoden» sowie «Beschleunigung» zusammengefassten Kapiteln zahlreiche mit vielen instruktiven Statistiken unterbaute Anregungen. Dabei setzt er sich mit W. Gropius u. a. für eine weitgehende Standardisierung im

Sinne einer Qualitätsauslese und Scheidung des Wesentlichen vom Willkürlichen und Massenmässigen ein, indem er den «Standardbegriff» als «kulturellen Ehrentitel» gegen reisserische Propaganda, «die jedes Massenprodukt zum Standardprodukt erhebt» (Gropius), verteidigt. Den Nachdruck legt van Ettinger, nicht zuletzt aus dieser Ueberzeugung, auf eine gründliche Erforschung der physischen, sozialen und ökonomischen Planungsprinzipien, die seines Erachtens immer im Hinblick auf die wechselnden Bedürfnisse sowie auf die sich verbessernden Techniken auf allen Gebieten zu prüfen sind. Der Stadtplanung kommt in diesem Rahmen entscheidende Bedeutung zu, wobei stets drei Möglichkeiten und Notwendigkeiten: Regeneration bestehender Siedlungen, Entwicklung bzw. Ausweitung bestehender und Schaffung neuer Städte gleichermassen berücksichtigt werden müssen. Im ganzen darf das wirklich originelle und wertvolle Impulse in sich schliessende Werk einem weiten Kreis von Planern und Städtebauern bestens empfohlen werden. H. J.

Natur- und Landschaftsschutz im schweizerischen Mittelland und seine Zielsetzung. Walter Knopfli. Zürich 1960. «Neue Zürcher Zeitung». 76 Seiten, 12 Abbildungen.

Die Schrift ist eine unter dem Protektorat der Stiftung Pro Helvetia publizierte und erweiterte Neuauflage einer 1957 in der «Neuen Zürcher Zeitung» erschienenen Artikelserie, die auch als Sonderdruck erhältlich war. Dem Verfasser wie der Herausgeberin ist aufrichtig zu danken, dass sie in so anziehender Neufassung einem weiten Leserbereich zugänglich gemacht wurde. An den seinerzeit grosse Bevölkerungskreise bewegenden «Rheinaukrieg» anknüpfend, gibt der Verfasser, einer der aktivsten Kämpfer des Naturschutzes, zunächst einen Einblick in die Bedrohungen, denen die natürliche Landschaft unseres Mittellandes ausgesetzt sind. Sodann umreist er die Massnahmen, welche getroffen werden sollten, um wenigstens an einigen repräsentativen Orten ihre Eigenarten zu wahren. Erfreulich ist, dass hierbei die Zusammenarbeit mit der Technik gesucht wird. Ihr, d. h. dem Baufachmann, dem Kulturingenieur, aber auch dem Förster und Landwirt bietet er denn auch in der Folge beherzigenswerte Ratschläge, die ebenso sehr für die Behörden und einschlägigen Fachorganisationen gedacht sind. Es ist sehr zu wünschen, dass die von einer lauterer Gesinnung getragene Schrift von allen verantwortungsbewussten Orts-, Regional- und Landesplanern konsultiert wird und dass diese ihren berechtigten Wünschen nachhaltige Verwirklichung zuteil werden lassen.

E. Winkler.